

# Jesus, Paulus und die Texte von Qumran

Herausgegeben von  
JÖRG FREY und  
ENNO EDZARD POPKES

*Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament 2. Reihe*

390

---

**Mohr Siebeck**

Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor  
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors  
Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)  
Hans-Josef Klauck (Chicago, IL) · Tobias Nicklas (Regensburg)  
J. Ross Wagner (Durham, NC)

390





# Jesus, Paulus und die Texte von Qumran

Herausgegeben von

Jörg Frey und  
Enno Edzard Popkes

unter Mitarbeit von

Sophie Tätweiler

Mohr Siebeck

JÖRG FREY, geboren 1962; Studium der Theologie in Tübingen, Erlangen und Jerusalem; 1996 Promotion; 1998 Habilitation; seit 2010 Professor für Neutestamentliche Wissenschaft mit den Schwerpunkten Antikes Judentum und Hermeneutik an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich.

ENNO EDZARD POPKES, geboren 1969; Studium der Theologie und Philosophie; 2004 Promotion; 2007 Habilitation; seit 2010 Professor für Geschichte und Archäologie des frühen Christentums und seiner Umwelt am Institut für Neues Testament und Judaistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

e-ISBN PDF 978-3-16-153213-9

ISBN 978-3-16-153212-2

ISSN 0340-9570 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Friedrich Avemarie (1960 – 2012)  
zum Gedenken



## Vorwort

„Jesus, Paulus und die Schriftrollen vom Toten Meer“, so lautete der Titel der VI. Schwerter Qumran-Tagung, die vom 6.–8. November 2009 in der Katholischen Akademie Schwerte stattfand und deren Vorträge, ergänzt durch einige zusätzliche Beiträge, nun im Druck vorliegen. Die Schwerter Tagung sollte im Nachgang zum 75. Geburtstag des Münchner Neutestamentlers und Qumranologen Heinz-Wolfgang Kuhn dessen zentrale Forschungsinteressen abdecken und ausgewählte Erträge der Qumranforschung in ihrer Bedeutung für die Jesus- und die Paulusforschung erörtern. Mittlerweile hat Heinz-Wolfgang Kuhn, dem ich 1999 auf dem Münchner Lehrstuhl nachfolgte, bei nach wie vor guter Gesundheit schon seinen 80. Geburtstag gefeiert. Die Verzögerung der Publikation, nicht zuletzt bedingt durch meinen Wechsel nach Zürich, bot Gelegenheit, das Spektrum dieses Bandes noch etwas zu erweitern. Heinz-Wolfgang Kuhns Beitrag am Ende bietet eine aktuelle Standortbestimmung seiner laufenden Projekte zum Historischen Jesus und zu den Paulusbriefen.

Es verdient hohen Respekt, dass die Katholische Akademie Schwerte nun schon seit über fünfzehn Jahren regelmäßig qumranistische Fachtagungen beherbergt und fördert und sich so als ein verlässlicher Partner der Qumranforschung im deutschsprachigen Umfeld etabliert hat. Die von dem verstorbenen Göttinger Qumranforscher Hartmut Stegemann und dem ehemaligen Schwerter Studienleiter Dr. Johannes Horstmann begonnene Kooperation findet so unter der Ägide von Studienleiter Dr. Ulrich Dickmann eine erfreuliche und fruchtbare Fortsetzung, wofür ich ihm und der Akademie im Namen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagungen herzlich Dank sagen möchte.

Mein ehemaliger Schüler Enno Edzard Popkes hat die Aufgaben der Tagungskonzeption und der Herausgabe des Bandes mit mir geteilt. Für die Sammlung und erste Bearbeitung der Beiträge ist den Kieler Mitarbeiterinnen Sarah Bargholz, Stefanie Hertel und Cordula Wiest herzlich zu danken.



In der Endphase der Redaktion und Formatierung hat dann Sophie Tätweiler in Berlin mit großem Engagement die Fäden in die Hand genommen, und dass der Band nun vorliegt, ist im Wesentlichen ihr zu verdanken. Nicole Rupschus in Zürich hat am Ende noch einmal Korrekturen mitgelesen und zusammen mit Sophie Tätweiler die Register erstellt. Dem Verlag Mohr Siebeck und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken wir herzlich für die bewährte, kompetente und stets geduldige Begleitung der Herstellung.

Gewidmet ist der Band dem Andenken des Freundes und Kollegen Friedrich Avemarie, der wie wenige andere deutschsprachige Forscher die Verbindung von Judaistik und neutestamentlicher Wissenschaft praktiziert hat und dessen Beitrag in diesem Band nun postum erscheint.

Zürich, im Januar 2015

Jörg Frey

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
---------------	-----

JÖRG FREY

Jesus, Paulus und die Texte vom Toten Meer Forschungsgeschichtliche und hermeneutische Perspektiven .....	1
--	---

## *I. Jesus*

LUTZ DOERING

Jesus und der Sabbat im Licht der Qumrantexte .....	33
---	----

ALBERT L.A. HOGETERP

Jesus' Eschatology in the Light of the Texts from Qumran .....	63
--	----

URSULA SCHATTNER-RIESER

Das Aramäische zur Zeit Jesu, „ABBA!“ und das Vaterunser Reflexionen zur Muttersprache Jesu anhand der Texte von Qumran und der frühen Targumim.....	81
--	----

HERMANN LICHTENBERGER

Mt 18,10 und die Engel in Qumran .....	145
--	-----

## *II. Paulus*

CHRISTIAN METZENTHIN

Jüdische Schriftgelehrsamkeit bei Paulus.....	163
---	-----

FRIEDRICH AVEMARIE †

Gab es eine vorrabinische Gezara schawa? Schriftauslegung durch lexematische Assoziation in Qumran, bei Paulus und in der frühen rabbinischen Literatur .....	185
---	-----

ENNO EDZARD POPKES	
Essenisch-qumranische und paulinische Psalmen-Rezeptionen	
Ein Beitrag zur frühjüdischen Schrifthermeneutik.....	231
GEORGE J. BROOKE	
Weak or Sinful?	
A Body of Rhetoric – on the Use of Physical Metaphors in Romans 3	
and the <i>Hodayot</i> .....	251
FRANCESCO ZANELLA	
Das Vokabular für ‚Gerechtigkeit‘ in den Qumranschriften und bei Paulus .....	263
JUDITH H. NEWMAN	
Covenant Renewal and Transformational Scripts in the Performance	
of the <i>Hodayot</i> and <i>2 Corinthians</i> .....	291

### III. Qumran-Studien

MICHAEL BECKER	
Zwischen Kult, Verein und Eschaton	
Zur Diskussion der Mähler in der <i>yahad</i> -Gemeinschaft.....	331
JEAN-SÉBASTIEN REY	
4QInstruction and its Relevance for Understanding Early Christian Writings..	359
REINHARD ACHENBACH	
11QMelki-Zedek und der Repräsentant Zions in Jesaja 61 .....	383
JAMES H. CHARLESWORTH	
הַבְּרָכָה עַל־הַר גְּרִזִים – An Unknown Dead Sea Scroll and Speculations	
Focused on the <i>Vorlage</i> of Deuteronomy 27:4 .....	393

### IV. Jesus, Paulus und Qumran

HEINZ-WOLFGANG KUHN	
Überlegungen zu Jesus im Licht der Qumrangemeinde und Bemerkungen	
zum Projekt „Qumran und Paulus“.....	417
Autorenverzeichnis .....	473
Stellenregister .....	475
Autorenregister .....	497
Personen- und Sachregister .....	501

# Jesus, Paulus und die Texte vom Toten Meer

## Forschungsgeschichtliche und hermeneutische Perspektiven

JÖRG FREY

Zum ersten Mal wurde in der Reihe der Schwerter Qumran-Tagungen ein rein neutestamentliches Thema aufgenommen. Nach „Qumran kontrovers“, „Qumran – Bibelwissenschaften – Antike Judaistik“, „Apokalyptik und Qumran“, „Qumran und der biblische Kanon“ und „Qumran und die Archäologie“<sup>1</sup> stand die 6. Tagung im November 2009 unter dem Titel „Jesus, Paulus und Qumran“.

Die Wahl des Themas korrespondiert zum einen dem Lebenswerk des Münchner Neutestamentlers und Qumranforschers Heinz-Wolfgang Kuhn, zu dessen Ehren die Schwerter Tagung stattfand und dessen qumranistische Arbeiten von der Dissertation zur ‚doppelten‘ Eschatologie in Qumran und beim historischen Jesus<sup>2</sup> bis zu den zahlreichen Aufsätzen zu qumranischen Parallelen bei Paulus aus dem Münchener Qumran-Projekt<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> S. die Publikationen: J. Frey/H. Stegemann (Hg., mit M. Becker und A. Maurer), Qumran kontrovers. Beiträge zu den Textfunden vom Toten Meer (Einblicke 6), Paderborn 2003; U. Dahmen/H. Stegemann/G. Stemberger (Hg.), Qumran – Bibelwissenschaften – Antike Judaistik (Einblicke 9), Paderborn 2006; J. Frey/M. Becker (Hg.), Apokalyptik und Qumran (Einblicke 10), Paderborn 2007; M. Becker/J. Frey (Hg.), Qumran und der biblische Kanon (BThSt 92), Neukirchen-Vluyn 2009; J. Frey/C. Claußen/N. Kessler (Hg.), Qumran und die Archäologie (WUNT 278), Tübingen 2011.

<sup>2</sup> H.-W. KUHN, Enderwartung und gegenwärtiges Heil. Untersuchungen zu den Gemeindeliedern von Qumran mit einem Anhang über Eschatologie und Gegenwart in der Verkündigung Jesu (StUNT 4), Göttingen 1966. Vgl. neuerdings DERS., Jesus im Licht der Qumrangemeinde, in: T. Holmén/S.E. Porter (Hg.), Handbook for the Study of the Historical Jesus, Bd. 2: The Study of Jesus, Leiden/Boston 2011, 1245–1285.

<sup>3</sup> H.-W. KUHN, The Impact of the Qumran Scrolls on the Understanding of Paul, in: D. Dimant/U. Rappaport (Hg.), The Dead Sea Scrolls. Forty Years of Research (STDJ 10), Leiden u.a. 1992, 327–339; DERS., Die Bedeutung der Qumrantexte für das Verständnis des Ersten Thessalonicherbriefes. Vorstellung des Münchener Projekts: Qumran und das Neue Testament – The Impact of the Qumran Scrolls on the Understanding of Paul's First Letter to the Thessalonians. Presentation of the Munich Project on Qumran and the New Testament, in: J. Trebelle Barrera/L. Vegas Montaner (Hg.), The Madrid

eben jene beiden Brennpunkte Jesus und Paulus aufweisen.<sup>4</sup> Mit der Gegenüberstellung der Qumran-Texte einerseits und neutestamentlicher Gestalten und Texte andererseits greift der Titel der Tagung und der leicht modifizierte Titel des nun vorliegenden Bandes eine Themenstellung auf, welche die Qumranforschung in ihrer Frühzeit, bis in die 1970er-Jahre, nahezu dominiert hat.<sup>5</sup> In der späteren Phase der Forschung, ab etwa Mitte der 1980er-Jahre, die von der Herausgabe der vielen parabiblischen, kalendarischen, halachischen und weisheitlichen Texte und Fragmente v.a. aus Höhle 4 bestimmt war, wurde es dann eher ruhig um ‚neutestamentliche‘ Themen, weil sich der Forschung nun andere Fragestellungen und Bezüge

---

Qumran Congress. Proceedings of the International Congress on the Dead Sea Scrolls, Madrid 18–21 March, 1991 (STDJ 11/1), Leiden u.a. 1992, 339–353; DERS., Die drei wichtigsten Qumranparallelen zum Galaterbrief. Unbekannte Wege der Tradition, in: R. Bartelmus u.a. (Hg.), Konsequente Traditionsgeschichte (FS K. Baltzer) (OBO 126), Fribourg (CH)/Göttingen 1993, 227–254; DERS., Die Bedeutung der Qumrantexte für das Verständnis des Galaterbriefes. Aus dem Münchener Projekt: Qumran und das Neue Testament, in: G.J. Brooke/F. Garcia Martínez (Hg.), *New Qumran Texts and Studies. Proceedings of the First Meeting of the International Organization for Qumran Studies*, Paris 1992 (STDJ 15), Leiden u.a. 1994, 169–221; DERS., Röm 1,3f und der davidische Messias als Gottessohn in den Qumrantexten, in: C. Burchard/G. Theissen (Hg.), *Lesezeichen für Annelies Findeiß* (DBAT.B 3), Heidelberg 1984, 103–112; DERS., A Legal Issue in 1 Corinthians 5 and in Qumran, in: M. Bernstein u.a. (Hg.), *Legal Texts and Legal Issues. Proceedings of the Second Meeting of the International Organization for Qumran Studies*, Cambridge 1995 (FS J.M. Baumgarten) (STDJ 23), Leiden u.a. 1997, 489–499; DERS., Konkordanzen und Indizes zu den nicht-biblischen Qumrantexten auf Papier und Microfiche – aus dem Münchener Projekt: Qumran und das Neue Testament (2., völlig neu bearb. Fassung), in: B. Kollmann u.a. (Hg.), *Antikes Judentum und Frühes Christentum* (FS H. Stegemann) (BZNW 97), Berlin/New York 1999, 197–209; DERS., Qumran und Paulus. Unter traditionsgeschichtlichem Aspekt ausgewählte Parallelen, in: U. Mell/U.B. Müller (Hg.), *Das Urchristentum in seiner literarischen Geschichte* (FS J. Becker) (BZNW 100), Berlin/New York 1999, 227–246; DERS., The Wisdom Passage in 1 Corinthians 2:6–16 between Qumran and Proto-Gnosticism, in: D.K. Falk u.a. (Hg.), *Sapiential, Liturgical and Poetical Texts from Qumran. Proceedings of the Third Meeting of the International Organization for Qumran Studies*, Oslo 1998 (STDJ 35), Leiden u.a. 2000, 240–253; DERS., The Qumran Meal and the Lord’s Supper in Paul in the Context of the Graeco-Roman World, in: A. Christophersen/C. Claußen/J. Frey/B. Longenecker (Hg.), *Paul, Luke and the Graeco-Roman World* (FS A. Wedderburn) (JSNT.S 217), London 2002, 221–248; DERS., „Gemeinde Gottes“ in den Qumrantexten und bei Paulus unter Berücksichtigung des Toraverständnisses, in: D. Sänger/M. Konradt (Hg.), *Das Gesetz im frühen Judentum und im Neuen Testament* (FS C. Burchard) (NTOA/StUNT 57), Göttingen/Fribourg (CH) 2006, 153–169.

<sup>4</sup> S. den Beitrag von Heinz-Wolfgang Kuhn, der den vorliegenden Band abschließt.

<sup>5</sup> Zu den Phasen der Qumran-Forschung s. J. FREY, *The Impact of the Dead Sea Scrolls on New Testament Interpretation: Proposals, Problems, and Further Perspectives*, in: J.H. Charlesworth (Hg.), *The Bible and the Dead Sea Scrolls. The Princeton Symposium on the Dead Sea Scrolls*, Waco 2006, Bd. III, 407–461: 408–419.

aufdrängten. Doch nun, nachdem das gesamte Textmaterial editorisch aufbereitet vorliegt, erscheint auch eine neue Diskussion der Bezüge zwischen den Textfunden und frühchristlichen Texten angebracht. Viele der Paradigmen der frühen Forschung sind mittlerweile in Frage gestellt oder erscheinen auf der erweiterten Materialbasis in einem völlig neuen Kontext, so dass auch die Relevanz der Qumran-Texte für das Verständnis neutestamentlicher Texte und Themen neu zu bedenken und z.T. ganz anders einzuschätzen ist. Die Diskussion um Qumran und das Neue Testament wird zwar kaum jemals mehr eine so zentrale Bedeutung für die Qumranforschung gewinnen, aber sie wird doch weiterhin eines ihrer Segmente bleiben und zugleich einen wichtigen Sektor der Arbeit an der religionsgeschichtlichen Kontextualisierung der frühchristlichen Texte bilden.<sup>6</sup> Eine Reihe von internationalen Tagungen und Sammelbänden waren in den vergangenen Jahren dem Verhältnis Qumran/Neues Testament gewidmet,<sup>7</sup> und der vorliegende Band fügt sich in diese Reihe ein.

Im Folgenden möchte ich einleitend einige forschungsgeschichtliche und methodologische Aspekte der Thematik in Erinnerung rufen, bevor dann die hermeneutische Frage zu reflektieren ist, was wir eigentlich tun, wenn wir Figuren, Phänomene und Texte aus dem Neuen Testament und aus der Qumran-Bibliothek miteinander in Beziehung setzen, und welche Funktion und Bedeutung dies für wissenschaftliche und öffentliche Diskurse hat. Ein knapper Ausblick auf den Band beschließt diese Einführung.

## I. Qumran und das Neue Testament – die Fragestellungen der älteren und der neueren Forschung

### *1.1 Die ‚christliche‘ Agenda der älteren Forschung*

Welche Bedeutung haben die Textfunde von Qumran für das Verständnis des ‚historischen‘ Jesus und der Botschaft des Paulus und anderer frühchristlicher Autoren? Diese genuin ‚christliche‘, da aus dem Interesse am

---

<sup>6</sup> S. zum Beitrag der Qumranforschung für die neutestamentliche Wissenschaft die Perspektiven, die ich in meiner Zürcher Antrittsvorlesung entfaltet habe: J. FREY, Neutestamentliche Wissenschaft und antikes Judentum. Probleme – Wahrnehmungen – Perspektiven, ZThK 109 (2012) 445–471.

<sup>7</sup> So das Jerusalemer Orion-Symposium von 2004, publiziert in R. CLEMENTS/D.R. SCHWARTZ (Hg.), *Text, Thought, and Practice in Qumran and Early Christianity* (STDJ 84), Leiden/Boston 2009, weiter – basierend auf einer Leuener Fachtagung von 2008 – F. GARCÍA MARTÍNEZ (Hg.), *Echoes from the Caves. Qumran and the New Testament* (STDJ 85), Leiden u.a. 2009; sowie – aus einer in Metz veranstalteten Tagung von 2011 – J.-S. Rey (Hg.) *The Dead Sea Scrolls and Pauline Literature* (STDJ 102), Leiden/Boston 2014.

Verständnis des Urchristentums erwachsene Fragestellung hat die Erforschung der Qumran-Texte seit deren Auffindung im Jahr 1947 in hohem Maße begleitet.

Aus der Sicht der heutigen Qumranforschung, die sich viel stärker mit der Einordnung der Texte in den Horizont der jüdischen Überlieferung beschäftigt, mag dies verwundern, doch war die frühe, primär ‚christlich‘ motivierte Auswertung der Textfunde dadurch bedingt, dass sich in den 1950er- und 1960er-Jahren überwiegend Bibelwissenschaftler, darunter viele Neutestamentler mit den Funden beschäftigten.<sup>8</sup> Im deutschsprachigen Raum ist hier zunächst der Orientalist Karl Georg Kuhn zu nennen,<sup>9</sup> der die Qumran-Forschungsstelle in Heidelberg gründete, durch die zahlreiche junge Wissenschaftler in die Qumranistik eingeführt wurden, weiter Claus-Hunno Hunzinger, der einzige Deutsche in dem Team, das in den 1950er-Jahren mit der Herausgabe der Texte betraut wurde, Otto Betz in Tübingen, Oscar Cullmann in Basel und Herbert Braun in Mainz. Aus der zweiten Generation der Qumran-Forscher kamen dann Hartmut Stegemann, der spätere Leiter der dann nach Marburg und Göttingen ‚gewanderten‘ Qumran-Forschungsstelle, sowie Jürgen Becker, Gert Jeremias, Heinz-Wolfgang Kuhn und Hermann Lichtenberger hinzu, die alle neutestamentliche Professuren innehatten.<sup>10</sup>

Der ‚christliche‘ Bezugsrahmen war nicht zuletzt auch durch Fragestellungen einer breiteren Öffentlichkeit in Europa und Nordamerika gegeben, die sich spätestens ab Mitte der 1950er Jahre für die Qumrantexte interessierte.<sup>11</sup> Diese Popularisierung ging freilich allzu oft mit problematischen

---

<sup>8</sup> S. zur Geschichte der Qumran-Forschung s. jetzt D. DIMANT (Hg.), *The Dead Sea Scrolls in Scholarly Perspective. A History of Research* (STDJ 99), Leiden/Boston 2012; zur deutschsprachigen Forschung dort den Beitrag von J. FREY, *Qumran Research and Biblical Scholarship in Germany*, ebd., 529–565.

<sup>9</sup> Zu diesem s. FREY, *Qumran Research*, 541–546; G. JEREMIAS, Karl Georg Kuhn (1906–1976), in: C. Breytenbach/R. Hoppe (Hg.), *Neutestamentliche Wissenschaft nach 1945. Hauptvertreter der deutschsprachigen Exegese in der Darstellung ihrer Schüler*, Neukirchen-Vluyn 2008, 297–312, und G. THEISSEN, *Neutestamentliche Wissenschaft vor und nach 1945: Karl Georg Kuhn und Günther Bornkamm* (Schriften der Philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 47), Heidelberg 2009, 15–149.

<sup>10</sup> S. dazu FREY, *Qumran Research*, 531f. Auch für den angelsächsischen Kontext ist festzustellen, dass es vorwiegend Neutestamentler waren, die sich in der frühen Phase nach den Funden mit den Qumran-Texten vertraut gemacht und um ihre Auswertung bemüht haben, so z.B. in Großbritannien William D. Davies und Matthew Black und in Nordamerika Raymond E. Brown, Joseph A. Fitzmyer und später James H. Charlesworth.

<sup>11</sup> Einen wesentlichen Beitrag zur Stimulierung des öffentlichen Interesses in Nordamerika leistete die erst im *New Yorker*, dann in Buchform publizierte Darstellung des Journalisten Edmund Wilson, der die frühen Thesen des französischen Orientalisten

Thesen einher, wenn z.B. der ‚Lehrer der Gerechtigkeit‘ zum Prototypen des Messias Jesus stilisiert wurde<sup>12</sup> oder die Bekehrung des Paulus spekulativ in dem aufgrund der ‚Damauskusschrift‘ (CD) voreilig mit dem paulinischen ‚Damaskus‘ identifizierten Qumran angesetzt wurde.<sup>13</sup> Die Auswertung der Qumrantexte erfolgte in diesem Horizont nicht selten mit der impliziten Frage, ob diese Textfunde nicht Anlass zu einer kompletten Revision unseres Bildes der Geschichte Jesu und des Urchristentums gäben, oder gar mit der Vermutung, dass diese ‚in Wahrheit‘ ganz anders verlaufen wäre, als sie uns durch die biblische und kirchliche Tradition und auch durch die kritische Bibelwissenschaft vermittelt wurde. Solche Vermutungen konnten sich dann leicht mit dem Verdacht verbinden, dass irgendwelche kirchlichen Dunkelmänner, nicht zuletzt im Vatikan oder ihm verbundenen Kreisen, bestrebt wären, die Erkenntnisse aus den Schriftrollen oder gar diese selbst der Öffentlichkeit vorzuenthalten, um so ihre eigenen ‚Wahrheiten‘ zu ‚retten‘.<sup>14</sup> Qumran-Bücher konnten so als ‚Enthüllungsliteratur‘ auftreten und mit ‚aufklärerischem‘ Pathos zu Bestsellern avancieren, insbesondere in der Phase um 1990, als nach der langen Verzögerung der Publikation die noch ‚verborgenen‘ Fragmente und Texte

---

André Dupont-Sommer aufnahm, dass der qumranische Lehrer der Gerechtigkeit quasi ein Messias vor Jesus und die Qumrangemeinde ein ‚Prototyp‘ der Urgemeinde gewesen sei, womit Wilson die ‚Originalität‘ und damit den Offenbarungsanspruch des Christentums in Frage gestellt sah. Vgl. E. WILSON, „A Reporter at Large,“ *The New Yorker* 31/13 (14. 5. 1955), 45–121, in Buchform dann E. WILSON, *The Scrolls from the Dead Sea*, New York, 1955; in erweiterter Fassung nachgedruckt in: DERS., *The Dead Sea Scrolls 1947–1969*, London 1969. S. zur Sache J. FREY, Die Bedeutung der Qumranfunde für das Verständnis des Neuen Testaments, in: M. Fieger/K. Schmid/P. Schwagmeier (Hg.), *Qumran – die Schriftrollen vom Toten Meer* (NTOA 47), Freiburg (CH)/Göttingen 2001, 129–208 (bes. 133ff.).

<sup>12</sup> A. DUPONT-SOMMER, *Aperçus préliminaires sur les manuscrits de la Mer Morte, L’Orient ancien illustré* 4, Paris 1950, s. insbesondere den Vergleich zwischen dem ‚neuen Bund‘ von Qumran und dem Urchristentum auf S. 119–122.

<sup>13</sup> Ein Beispiel ist P. LAPIDE, *Paulus zwischen Damaskus und Qumran. Fehldeutungen und Übersetzungsfehler*, Gütersloh 1993.

<sup>14</sup> So (in der deutschen Ausgabe verstärkt) in dem als ‚Enthüllungsbuch‘ präsentierten Bestseller von M. BAIGENT/R. LEIGH, *Verschlußsache Jesus. Die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum*, München 1991 (= engl.: *The Dead Sea Scrolls Deception*, New York 1991), bzw. in wissenschaftlichem Gewand in R.H. EISENMAN/M.O. WISE, *Jesus und die Urchristen*, München 1993, einem Buch, das in problematischer Weise die Qumran-Bewegung und das Urchristentum als Bestandteile einer einzigen antirömischen Bewegung deutete. Neben Robert Eisenman, dessen Thesen auch das Buch von Baigent/Leigh bestimmten, hatte zuvor bereits der britische ‚Außenseiter‘ im ursprünglichen Herausgeberteam, John Allegro, die Idee verbreitet, dass die Einsichten aus den Qumranrollen für das Christentum gefährlich sein könnten. S. zu ihm J.A. BROWN, John Marco Allegro. *The Maverick of the Scrolls*, Grand Rapids 2005.



einer breiteren Öffentlichkeit (zunächst nur in einer Faksimile-Ausgabe<sup>15</sup>) zugänglich gemacht wurden.

Aber auch abgesehen von den fragwürdigen Thesen der halbseriösen und romanhaften Qumran-Literatur war die Diskussion um die Textfunde vom Toten Meer lange in auffälligem Maße von ‚christlichen‘ Fragestellungen und Themen bestimmt:<sup>16</sup> Der Forschungsbericht von Herbert Braun dokumentiert die Schwerpunkte dieser Diskussion bis 1960:<sup>17</sup> Die Gestalt Johannes des Täufers, seine Taufe und die christliche Taufe wurden vor dem Hintergrund der in Qumran belegten Tauchbäder und Reinigungsriten interpretiert, ebenso das urchristliche Herrenmahl mit den qumranischen Gemeindemählern. Man verglich Jesu Gestalt und Geschichte mit der vermeintlich zu rekonstruierenden Geschichte des qumranischen Lehrers und die Ordnung der Qumran-Gemeinschaft mit Aspekten der frühchristlichen Gemeinde wie z. B. der Gütergemeinschaft der Urgemeinde nach der Apostelgeschichte oder den Ansätzen einer Gemeindeordnung bei Matthäus. Themen wie Dualismus und Prädestination, Messianismus und Eschatologie, Geistbegriff und Schriftauslegung bestimmten die Diskussion. Dabei wurden der jüdische Charakter der Texte und ihre halachischen Details in dieser Diskussion oft noch nicht hinreichend reflektiert, und der Ort der Texte innerhalb der jüdischen Tradition stand weniger im Zentrum, vielmehr wurden diese primär als Hintergrund oder ‚Folie‘ zum Verständnis der neutestamentlichen Texte und damit im Horizont der aus der christlichen Bibelwissenschaft definierten Fragestellungen herangezogen.

Diese Gestalt des Interesses an den Qumran-Texten lässt sich zumindest teilweise auch aus dem Stand der exegetischen Diskussion jener Epoche erklären. Die neutestamentliche Forschung der Nachkriegszeit war in Deutschland – weniger in der angelsächsischen Welt – von der Hermeneutik Rudolf Bultmanns und ihrer zentralen religionsgeschichtlichen These eines gnostischen Erlösermythos bestimmt, der im Hintergrund des paulinischen und des johanneischen Denkens stehen und diesem die soteriologischen Begriffe ‚liefern‘ sollte. Für Forscher, die gegenüber dieser Rekonstruktion und gegenüber der Hermeneutik Bultmanns und seiner Schüler kritisch eingestellt waren, boten sich nun in den Qumran-Funden faszinierende neue Indizien für die Gegenthese, dass die urchristliche Bot-

---

<sup>15</sup> R.H. EISENMAN/J.M. ROBINSON, A Facsimile Edition of the Dead Sea Scrolls, 2 Bde., Washington 1991.

<sup>16</sup> S. dazu ausführlicher J. FREY, Qumran Research, 532– 538; für den nordamerikanischen Kontext J.J. COLLINS, The Scrolls and Christianity in American Scholarship, in: D. Dimant (Hg.), The Dead Sea Scrolls in Scholarly Perspective (s. Anm. 8), 197– 216.

<sup>17</sup> H. BRAUN, Qumran und das Neue Testament, Tübingen 1966; s. in Bd. 2 behandelte Diskussion zu einzelnen Themen.

schaft letztlich stärker in der jüdischen Tradition verwurzelt ist, und ihre Vorstellungen von Messianismus und Eschatologie, Offenbarung und Heil eher aus der jüdischen Frömmigkeit und Sprachtradition zu verstehen sind als aus pagan-hellenistischen oder gar gnostischen Texten. Vor allem der in den Texten aus Höhle 1, in (Teilen von) 1QM und 1QS, belegte Dualismus bot ein alternatives Erklärungsmodell zu dem von Bultmann vorausgesetzten gnostischen Dualismus im Hintergrund der neutestamentlichen Texte.<sup>18</sup>

### 1.2 Ansatzpunkte der älteren Forschung

a) Besonders im Blick auf das *Johannesevangelium* wurde sehr schnell die Auffassung geäußert, dass der in den Qumran-Texten, v.a. in der Zweigeisterlehre 1QS III 13–IV 26, vorliegende Dualismus dem vierten Evangelium historisch wesentlich näher liege und daher als Parallele eher zu beachten sei als der von Rudolf Bultmann aus unterschiedlichen, z. T. sehr späten manichäischen und mandäischen Quellen rekonstruierte und als vorchristlich postulierte gnostische Dualismus.<sup>19</sup> Schon 1950 äußerte Karl Georg Kuhn die Vermutung, dass der Mutterboden der johanneischen Sprache in Qumran und d.h. im Judentum zu finden sei – allerdings nicht im Judentum des rabbinischen Typs, sondern in einem heterodoxen Judentum.<sup>20</sup> Andere Autoren wie z.B. William F. Albright wollten aus der Einsicht in den stärker jüdischen Charakter des Johannesevangeliums auch gleich eine größere historische Vertrauenswürdigkeit der johanneischen Überlieferung folgern.<sup>21</sup> Im Kontext der Forschungs-Dichotomie ‚jüdisch‘

---

<sup>18</sup> S. dazu ausführlicher mit Blick auf die Johannes-Diskussion J. FREY, Licht aus den Höhlen? Der johanneische ‚Dualismus‘ und das Schrifttum von Qumran, in: ders., Die Herrlichkeit des Gekreuzigten. Studien zu den johanneischen Schriften (hg. v. J. Schlegel) (WUNT 317), Tübingen 2013, 147–237; DERS., Recent Perspectives on Johannine Dualism and its Background, in: R. Clements/D.R. Schwartz (Hg.), Text, Thought, and Practice in Qumran and Early Christianity (STDJ 84), Leiden/Boston 2008, 127–157.

<sup>19</sup> S. grundlegend R. BULTMANN, Die Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen und manichäischen Quellen für das Verständnis des Johannesevangelium (1925), in: ders., Exegetica (hg. v. E. Dinkler), Tübingen 1967, 55–104.

<sup>20</sup> K.G. KUHN, Die in Palästina gefundenen hebräischen Texte und das Neue Testament, ZThK 47 (1950) 192–211: 209 „Wir bekommen in diesen neuen Texten den Mutterboden des Johannesevangeliums zu fassen, und dieser Mutterboden ist palästinisch-jüdisch, ist aber nicht das pharisäisch-rabbinische Judentum, sondern ist eine palästinisch-jüdische Sektenfrömmigkeit gnostischer Struktur.“ Vgl. weiter DERS., Johannesevangelium und Qumrantexte, in: Neotestamentica et Patristica (FS O. Cullmann), Leiden 1962, 111–122.

<sup>21</sup> W.F. ALBRIGHT, Recent Discoveries in Palestine and the Gospel of St. John, in: The Background of the New Testament (FS C.H. Dodd), Cambridge 1956, 153–171 (170f.). Deutlich vorsichtiger urteilte R.E. BROWN, The Qumran-Scrolls and the Johan-

vs. ‚hellenistisch‘/‚gnostisch‘ wurden die Qumran-Funde vorwiegend zum Argument ‚konservativer‘ Exegeten.<sup>22</sup> Und obwohl manche voreilig gefällten Urteile über den Hintergrund des Evangelisten und seiner Gemeinde oder den Charakter der johanneischen Überlieferung inzwischen revidiert werden mussten,<sup>23</sup> ist der bleibende Ertrag der Qumran-Funde für die Johannesforschung sicher in der stärkeren Rückwendung zur Wahrnehmung (verschiedener, palästinischer *und* hellenistischer) jüdischer Kontexte zu sehen.

b) Auch in Bezug auf *Paulus* standen in der frühesten Qumrandiskussion<sup>24</sup> dualistische Aussagen im Mittelpunkt des Interesses. Wie die johanneische, war ja auch die paulinische Erlösungsvorstellung seit dem 19. Jh. und in der religionsgeschichtlichen Schule aus hellenistischen oder z.T. gnostischen Kontexten erklärt worden, während das Verhältnis zum palästinischen (pharisäischen oder apokalyptischen) Judentum eher im Sinne einer großen Distanz gesehen wurde. Auch hier haben die Funde terminologischer Parallelen in hebräischer Sprache letztlich einen entscheidenden Impuls zur neuen Gewichtung der palästinisch-jüdischen Aspekte im Denken des Paulus erbracht.<sup>25</sup> Doch erfolgte der Impuls zur religionsgeschichtlichen Neuorientierung in Teilen der Forschung auch hier – wie in der Johannesforschung – unter dem Eindruck der dualistischen Texte aus Qumran.<sup>26</sup> Insbesondere die Antithese von ‚Fleisch‘ und ‚Geist‘, die in der For-

---

nine Gospel and Epistles, CBQ 17 (1955) 403–419.559–574 (dt.: Die Schriftrollen von Qumran und das Johannesevangelium und die Johannesbriefe, in: K.H. Rengstorff [Hg.], Johannes und sein Evangelium (WdF 82), Darmstadt 1973, 486–528).

<sup>22</sup> S. zur Bedeutung der Qumran-Texte in der religionsgeschichtlichen Diskussion um das Johannesevangelium auch J. FREY, Auf der Suche nach dem Kontext des vierten Evangeliums. Zur religions- und traditionsgeschichtlichen Einordnung, in: ders., Die Herrlichkeit des Gekreuzigten (hg. v. J. Schlegel) (WUNT 307), Tübingen 2013, 45–87: 69f.

<sup>23</sup> S. dazu J. FREY, Licht aus den Höhlen? (Anm. 18); weiter DERS., Recent Perspectives on Johannine Dualism and its Background (Anm. 18).

<sup>24</sup> S. dazu den Überblick über die Diskussion in H. Braun, Qumran und das Neue Testament, Bd. II, 165–180.

<sup>25</sup> S. dazu generell die in o. Anm. 3 genannten Aufsätze von Heinz-Wolfgang Kuhn, aber auch zusammenfassend J.A. FITZMYER, Paul and the Dead Sea Scrolls, in: P.W. Flint/J.S. VanderKam (Hg.), The Dead Sea Scrolls after Fifty Years, 2 Bde., Leiden u.a. 1999, Bd. 2, 599– 621: 619.

<sup>26</sup> So zunächst bei K.G. KUHN, Πειρασμός – ἄμαρτία – σάρξ im Neuen Testament und die damit zusammenhängenden Vorstellungen, ZThK 49 (1952) 200–222: 209ff.; W.D. DAVIES, Paul and the Dead Sea Scrolls: Flesh and Spirit, in: K. Stendahl (Hg.), The Scrolls and the New Testament, New York 1957, 157–182.276–282. Den Widerstand gewisser Teile der Paulusforschung gegen die Indizien aus Qumran spiegeln nicht zuletzt die Urteile bei BRAUN, Qumran und das Neue Testament, Bd. II, 175, wo noch versucht

sung stets auf pagan-hellenistisches oder gnostisches Denken zurückgeführt worden war,<sup>27</sup> und die negative Rede vom ‚Fleisch‘ als einer sündigen oder widergöttlichen Größe ließen sich nun unter Verweis auf palästinisch-jüdische Parallelen erklären.<sup>28</sup> Daneben beeindruckte viele Interpreten das in IQS XI 9–14 und einigen Abschnitten der *Hodayot* belegte tiefe Sündenbewusstsein, bei gleichzeitigem Lob der erfolgten Rettung durch Gottes Erbarmen, so dass manche Exegeten hier nicht nur eine frappierende Analogie zur paulinischen Rechtfertigungslehre oder gar zu der auch für Paulus angenommenen Struktur des ‚*simul iustus et peccator*‘ sehen,<sup>29</sup> sondern mit konkretem qumranischem Einfluss auf das paulinische Denken rechnen wollten.<sup>30</sup> Auch wenn für den Diasporajuden Paulus

---

wird, den qumranischen Dualismus als gnostisch zu werten und so zur Aufrechterhaltung der religionsgeschichtlichen Rekonstruktionen der Bultmann-Schule beizutragen.

<sup>27</sup> S. den Überblick in J. FREY, Die paulinische Antithese von ‚Fleisch‘ und ‚Geist‘ und die palästinisch-jüdische Weisheitstradition, ZNW 90 (1999) 45–77: 46–48; ausführlicher O. KUSS, Der Römerbrief, Lfg. 2, Regensburg 1959, 521–540; A. SAND, Der Begriff „Fleisch“ in den paulinischen Hauptbriefen (BU 2), Regensburg 1967, 1–121.

<sup>28</sup> Das Problem, dass die Parallelen in den *Hodayot* oder auch in IQS XI einer internen Schrift der Qumran-Gemeinschaft entstammen, die Paulus selbst kaum gelesen haben kann, wurde erst durch die Veröffentlichung der neuen Weisheitstexte lösbar, in denen die negative Konnotation von בשר nun vor-qumranisch belegt ist, s. dazu J. FREY, Die paulinische Antithese; DERS., The Notion of ‚Flesh‘ in 4QInstruction and the Background of Pauline Usage, in: D.K. Falk/F. García Martínez/E.M. Schuller (Hg.), Sapiential, Liturgical and Poetical Texts from Qumran (STDJ 35), Leiden 2000, 197–226; DERS., Flesh and Spirit in the Palestinian Jewish Sapiential Tradition and in the Qumran Texts. An Inquiry into the Background of Pauline Usage, in: Ch. Hempel/A. Lange/H. Lichtenberger (Hg.), The Wisdom Texts from Qumran and the Development of Sapiential Thought. Studies in Wisdom at Qumran and its Relationship to Sapiential Thought in the Ancient Near East, the Hebrew Bible, Ancient Judaism and the New Testament (BETL 159), Leuven 2002, 367–404.

<sup>29</sup> Ob bei Paulus ein solches ‚simul‘ vorauszusetzen ist, entscheidet sich an der Interpretation von Röm 7 (und ist m.E. nach Röm 7,5f. eher unzutreffend, zumal wenn Röm 7,25b möglicherweise als Glosse zu werten ist). Dass die o.g. Formel letztlich auch der Theologie Martin Luthers nicht entspricht und eine Vergrößerung derselben darstellt, geht über den hier zu skizzierenden Diskurs hinaus und kann nur angemerkt werden (s. dazu O.H. PESCH, *Simul iustus et peccator*: Sinn und Stellenwert einer Formel Martin Luthers, in: Th. Schneider/G. Wenz (Hg.), *Gerecht und Sünder zugleich*. Ökumenische Klärungen, Göttingen/Freiburg i.Br. 2001, 146–167.

<sup>30</sup> So etwa S. SCHULZ, Zur Rechtfertigung aus Gnaden in Qumran und bei Paulus, ZThK 56 (1959) 155–185: 184 „kein Zweifel ..., daß Paulus die theologischen Anschauungen dieser Sekte gekannt und aufgegriffen hat.“ J. BECKER, Das Heil Gottes. Heils- und Sündenbegriffe in den Qumrantexten und im Neuen Testamen (StUNT 3), Göttingen 1964, 249f., vermutete einen indirekten Einfluss von Qumran auf die paulinische Sündenterminologie. Mit Recht noch ist H.-W. KUHN, Qumran und Paulus. Unter traditions-geschichtlichem Aspekt ausgewählte Parallelen, in: U. Mell/U.B. Müller (Hg.), Das Ur-

wesentliche Einflüsse aus dem Denken der jüdischen Diaspora und – so vermittelt – der griechisch-römischen Welt nicht in Abrede zu stellen sind, führte die Wahrnehmung der qumranischen Parallelen auch in der Paulusforschung letztlich zu einer stärkeren Gewichtung der jüdischen Elemente in der paulinischen Schriftauslegung, Eschatologie, Anthropologie und Soteriologie.

c) Im Blick auf *Jesus* und die *Jesustradition* stellte sich die Forschungslage etwas anders dar als im Blick auf Paulus. Dass der irdische Jesus palästinischer Jude war und seine Verkündigung weder von pagan-hellenistischen noch von späteren christlichen Kategorien her zu verstehen ist, konnte in der kritischen Forschung nach 1945 als Konsens gelten.<sup>31</sup> Gleichwohl hatte namentlich die protestantische Forschung immer wieder die Tendenz, Jesus vom klassischen Judentum abzurücken, nicht zuletzt im Interesse seiner ‚Einzigartigkeit‘. Religionsgeschichtlich wurden vor allem seine kritische Stellung zur Tora und der Universalismus seiner Botschaft der eher nomistischen und partikularistischen Haltung des pharisäisch-rabbinischen Judentums oder der palästinisch-jüdischen Apokalyptik entgegengesetzt, und man erklärte diese Züge dann z.T. aus nichtjüdischen, griechischen bzw. (vermittelt über die jüdische Apokalyptik auch) iranischen Einflüssen. An diese Linie konnte dann Karl Georg Kuhn anknüpfen, wenn er in seinem frühen Aufsatz zu den Schriftrollen die Vermutung äußerte, dass das dort belegte ‚heterodoxe Judentum‘ das Einfallsstor gewesen sei, durch das ein nichtjüdisches, insbesondere zoroastrisches Denken auch in das Urchristentum hätte eindringen können.<sup>32</sup>

Methodologisch besonders komplex ist die Frage nach dem Verhältnis der Jesusüberlieferung und der Qumrantexte schon aufgrund der Tatsache, dass das Bild und die Verkündigung des irdischen Jesus erst durch eine kritische Analyse der synoptischen Überlieferung zu erheben ist und dass

---

christentum in seiner literarischen Geschichte (FS Jürgen Becker) (BZNW 100); Berlin/New York 1999, 227–246, noch vorsichtiger. S. ebd., 244: „Darüber, wie Qumran-traditionen vor 70 n. Chr. Paulus erreicht haben können, läßt sich nur spekulieren.“

<sup>31</sup> S. den programmatischen Satz Julius Wellhausens „Jesus war Jude, nicht Christ“ (J. WELLHAUSEN, Einleitung, in die synoptischen Evangelien, Berlin 1905, 113), und die Einordnung Jesu als einen jüdischen Propheten in R. BULTMANN, *Jesus*, Tübingen 1926, 43, und DERS., *Theologie des Neuen Testaments*, 9. Aufl. (hg. v. O. Merk), Tübingen 1984, 3f. – Die in der Forschung der NS-Zeit von einzelnen Forschern gestreute Vermutung, Jesus könnte als Galiläer auch ethnisch Nichtjude gewesen sein, kann hier übergangen werden. Eine Zusammenstellung dieser ideologischen Verirrungen bietet W. FENSKE, *Wie Jesus zum ‚Arier‘ wurde. Auswirkungen der Entjudaisierung Christi im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, Darmstadt 2005.

<sup>32</sup> K.G. KUHN, *Die in Palästina gefundenen hebräischen Texte und das Neue Testament*, ZThK 47 (1950) 192–211: 211.

sich die Bilder des ‚historischen Jesus‘ bei unterschiedlichen Autoren damit erheblich voneinander unterscheiden. Die literarisch-historische Rekonstruktion und die religionsgeschichtliche Kontextualisierung stehen somit in einem unausweichlichen Zirkel. In jedem Fall ist zu fragen, ob entsprechende Parallelen auf die Verkündigung des irdischen Jesus, auf die Überlieferung der frühen (aramäischen oder griechischsprachigen) Urgemeinde oder auf spätere Entwicklungsstufen bzw. die Redaktion der einzelnen Evangelisten zu beziehen sind.

Die frühe Qumrandiskussion hat diese Schwierigkeiten methodisch noch nicht hinreichend reflektiert (zumal die Einordnung und Interpretation der neuen Texte noch in vielem unklar war. So kam es bald zu noch recht unkritischen und pauschalen Vergleichen zwischen Jesus und dem qumranischen ‚Lehrer der Gerechtigkeit‘,<sup>33</sup> bevor auch nur in Ansätzen geklärt war, ob und ggf. welche Texte überhaupt für den Lehrer in Anspruch genommen werden können und wie die dunklen Hinweise auf seine Person und sein Geschick historisch zu deuten sind. Spekulationen über den ‚Lehrer der Gerechtigkeit‘ als ‚messianische‘ Heilsgestalt, als eine ‚göttliche‘ Gestalt, über seinen gewaltsamen Tod oder eine Hoffnung der Gemeinde auf sein Wiederkommen am Ende mussten bald als Fehldeutungen zurückgenommen werden.<sup>34</sup> Diese Spekulationen verdeutlichen aber, wie stark die frühe Deutung der neuen Texte in Analogie zu urchristlichen Texten – und damit in einem hermeneutischen Zirkel – erfolgte, der vom Vergleich mit der Gestalt Jesu bestimmt war.

Hinzu kommt der Sachverhalt, dass die in den Qumran-Texten belegte Gruppierung schon sehr früh mit der aus antiken Texten bekannten Gruppierung der Essener identifiziert worden war, die man als ‚Sekte‘ – und das hieß zugleich: als eine Bewegung am Rande des zeitgenössischen Judentums – interpretierte. Mit dieser Zuordnung, die wohl zuerst durch den israelischen Archäologen Eleazar Lipa Sukenik vorgenommen wurde,<sup>35</sup> knüpfte die Qumran-Forschung zunächst an eine lange Auslegungstradition an, in der diese ‚Essener‘ bzw. ‚Essäer‘ als Christen gedeutet und mit Jesus und seinen frühen Nachfolgern in Verbindung gebracht worden waren. Dieser häufig übersehene Sachverhalt ist noch etwas zu verdeutlichen.

---

<sup>33</sup> S. grundlegend A. DUPONT-SOMMER, *Aperçus préliminaires* (s. Anm. 12)

<sup>34</sup> S. das Referat bei H. BRAUN, *Qumran und das Neue Testament*, Bd. II, 54–74; s. hingegen die sehr nüchterne und sachgerechte Darstellung bei G. JEREMIAS, *Der Lehrer der Gerechtigkeit* (StUNT 2), Göttingen 1963.

<sup>35</sup> E.L. SUKENIK, *Megillot genuzot mitokh genizah šanimzah bemidbar jehudah*, Jerusalem 1948, 16. Das Buch ist postum auch in englischer Sprache veröffentlicht worden: E.L. SUKENIK *The Collection of the Hidden Scrolls in the Possession of the Hebrew University* (hg. v. Nahman Avigad), Jerusalem 1954, dort 26.

*Exkurs: Die ältere Interpretation der ‚Essener‘  
und ihr Einfluss auf die frühe Qumranforschung*

Die Mehrzahl der Kirchenväter hatte in den bei Philo von Alexandrien und Flavius Josephus beschriebenen Essenern/Essäern christliche Asketen und damit eine Frühform des Mönchtums gesehen. Zuerst hatte Euseb (*h.e.* II 16f.) auf Ähnlichkeiten zwischen den bei Philo (*De vita contemplativa*) beschriebenen ‚Therapeuten‘ und den Asketen seiner Zeit hingewiesen, Hieronymus war ihm darin gefolgt und hatte auch Philo unter die christlichen Schriftsteller gezählt (*vir. ill.* 11). Damit war ein Paradigma entstanden, das mit wenigen Ausnahmen (wie z. B. Photius, *cod.* 103f) durch das ganze Mittelalter hindurch Bestand hatte. Kritik an dieser Interpretation regte sich erst bei einigen reformatorischen Theologen, die die ‚Möncherei‘ als späten Rückfall ins jüdische Gesetz verwerfen wollten und dazu die Therapeuten und Essener Philos als jüdische Asketen deuteten, wohingegen die Apologeten der römischen Kirche unter Verweis auf das Zeugnis der Kirchenväter die Christlichkeit der Therapeuten und Essener (und damit auch des Mönchtums) verteidigten und dabei z.T. auch Jesus und seine Mutter, Johannes den Täufer und die Apostel zu Essenern machen.<sup>36</sup> Am weitesten gingen dabei Vertreter des Karmeliterordens, denen zufolge dann nicht nur die Essener, sondern auch Maria, Jesus und die Apostel als Essener Mitglieder ihres vermeintlich von Elia und Elischa am Karmel gegründeten Ordens gewesen sein sollen.<sup>37</sup>

In der Zeit der Aufklärung wandelte sich das Paradigma, und die Essener erschienen v.a. freimaurerischen Kreisen als ein besonders reiner ‚Orden‘, eine Art ‚Ur-Loge‘, in der man eine besonders reine, noch undogmatische Form des Christentums oder auch eine für ägyptische oder persische Weisheit, griechische Mysterien oder zoroastrisches Denken besonders aufgeschlossene Gruppierung sehen wollte.<sup>38</sup> Als erster ‚wissenschaftlicher‘ Autor hat dann Johann Georg Wachter in seiner Schrift *De primordiis Christianae religionis libri duo, quorum prior agit de Essaeis Christianorum inchoatoribus, alter de Christianis, Essaeorum posteris* (1713) Jesus als von den Essenern ‚therapeutisch‘ instruiert angesehen,<sup>39</sup> und rationalistische Autoren konnten dann auf solche Einflüsse verweisen, um Jesu Wunder oder auch seine ‚Auferstehung‘ natürlich zu ‚erklären‘.<sup>40</sup> Trotz

---

<sup>36</sup> S. den Abriss bei S. WAGNER, *Die Essener in der wissenschaftlichen Diskussion vom Ausgang des 18. zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Eine wissenschaftsgeschichtliche Studie* (BZAW 79), Berlin 1960, 3f., der ebd., 8, feststellt: „Eine ausführliche Geschichte der Essenerforschung vor 1800 steht noch aus.“ Dieses Exempel polemischer Verwendung antiker Überlieferung hätte durchaus einmal eine ausführliche Behandlung verdient. Vgl. nur noch P.E. LUCIUS, *Die Therapeuten und ihre Geschichte in der Stellung der Askese*, Straßburg 1879, 204–210.

<sup>37</sup> S. die Belege bei S. WAGNER, *Essener*, 5f.

<sup>38</sup> S. den Überblick bei S. WAGNER, *Essener*, 21–38.

<sup>39</sup> Das Werk ist nachgedruckt in: J.G. WACHTER, *De primordiis Christianae religionis. Elucidarius cabalisticus* (hg. v. W. Schröder), Freidenker der europäischen Aufklärung 1,2, Stuttgart/Bad Cannstatt 1995.

<sup>40</sup> Es wird leider oft übersehen, dass die Stoffe moderner Jesusromane (z.T. unter Einbeziehung von Qumran) weitestgehend aus den romanhaften Jesusdarstellungen der Aufklärungszeit übernommen sind, so v.a. aus C.F. BAHRDT *Ausführung des Planes und Zweckes Jesu*, 12 Bde., Berlin 1784–1793, und K.H. VENTURINI, *Natürliche Geschichte des großen Propheten von Nazareth*, 4 Bde., Bethlehem [i. e. Kopenhagen], 1800–1802.

zunehmend nüchterner und kritischer Quellenbetrachtung erschienen die Essener auch den Gelehrten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als eine Bewegung, die „dem Christentum sehr verwandt“ war und dann insbesondere judenchristliche ‚Sekten‘ wie die Ebioniten oder christliche Täufersekten beeinflusst habe.<sup>41</sup> In diesem Horizont ist dann das berühmte Zitat des französischen Gelehrten Ernest Renan zu verstehen, demzufolge das Christentum eine Spielart des Essenismus sei, die schließlich zum Erfolg gekommen ist.<sup>42</sup> Nicht zuletzt hat auch der jüdische Gelehrte Joseph Klausner in seinem Jesusbuch alles Nicht-Pharisäische am Urchristentum auf Einflüsse des Essenismus zurückgeführt.<sup>43</sup>

Bei religionsgeschichtlich interessierten Gelehrten wurde der Essenismus selbst in seiner Differenz vom klassischen Judentum schließlich als Produkt unjüdischer Einflüsse, aus dem Pythagoreismus, dem Parsismus oder gar dem Buddhismus, interpretiert.<sup>44</sup> Zahlreiche Schriften aus dem Bereich der Pseudepigraphen wurden so mit dem Essenismus in Verbindung gebracht.<sup>45</sup> Interessanterweise geschah dies zunächst nicht mit der 1897 in der Kairoer Geniza gefundenen und als ‚zadokidisches Werk‘ publizierten Damaskusschrift. Deren Verbindung mit den Essenern kam erst auf, als Eleazar Lipa Sukenik die Schriftrollenfunde vom Toten Meer (wohl aufgrund der geographischen Angaben der berühmten Plinius-Notiz) mit den Essenern in Verbindung gebracht hatte.<sup>46</sup>

Die Genesis und das Recht der ‚Essenerhypothese‘ im Blick auf die Qumran-Funde sind hier nicht weiter zu erörtern. Deutlich ist aber, dass mit der frühen Aufnahme des Essener-Paradigmas eine lange Tradition der Inter-

Zu diesen s. das Referat bei A. Schweitzer, *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, 9. Aufl., Tübingen 1984 (= <sup>2</sup>1913), 79–87.

<sup>41</sup> So das Referat zu K.A. Credner bei Wagner, *Essener*, 186.

<sup>42</sup> «Le christianisme est un essénisme qui a largement réussi.» (E. RENAN, *Œuvres Complètes. Édition définitive* [Hg. H. Psichari], Bd. 6, Paris 1953, 1301; auch in DERS., *Histoire du Peuple d'Israël*, Bd. 5, Paris 1893, 70.). Auch in seinem *Leben Jesu* (E. RENAN, *Vie de Jésus*, Berlin: 1864, 73f.), führt Renan zahlreiche Gemeinsamkeiten zwischen Jesus und dem Essenismus auf (s. WAGNER, *Essener*, 178).

<sup>43</sup> J. KLAUSNER, *Jesus von Nazareth*, Berlin 1930, 284: „Jakobus, Jesu leiblicher Bruder, lebte ganz wie ein Essäer: als Asket und Einsiedler. Das Christentum hat also in der Zeit kurz vor und gleich nach Jesus dem Essäismus vieles entnommen. Auch Jesus selbst steht den Essäern in manchem Sinne nahe. ... So können wir fast mit Sicherheit sagen, daß alles Nicht-Pharisäische im Urchristentum von den Essenern stammt.“

<sup>44</sup> S. den Überblick bei WAGNER, *Essener*, 133– 46.224–227.

<sup>45</sup> Vorgesprochen wurde dies u.a. für die *Vitae Adae et Evae*, das 4. Buch der Sibyllen, die *Assumptio Mosis*, die *Esra-Apokalypse*, die *Apokalypse Abrahams*, das *Jubiläenbuch*, das *Henochbuch* (oder Teile desselben), die *Patriarchentestamente* und das *Testament Hiobs*. Besonders zahlreiche essenische Zuschreibungen finden sich bei P. RIESSLER, *Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel* übersetzt und erläutert, Augsburg 1928, bei dem französischen Katholiken J.-M. LAGRANGE, *Le Judaïsme avant Jésus-Christ*, Paris 1931, und in Aufsätzen des jüdischen Gelehrten Kaufmann Kohler. S. den Überblick bei WAGNER, *Essener*, 215–224.

<sup>46</sup> E.L. SUKENIK, *Megillot genuzot*, 16. S. dazu L.H. SCHIFFMAN, *From the Cairo Geniza to Qumran. The Influence of the Zadokite Fragments on the Study of the Qumran Scrolls*, in: Ch. Hempel (Hg.), *The Dead Sea Scrolls: Texts and Context* (StDJ 90), Leiden/Boston 2010, 451–466: 455f.



pretation und Diskussion der antiken Essenerberichte rezipiert wurde, die der Interpretation der Qumran-Texte in ihren Anfängen wesentliche (und z.T. auch problematische) Aspekte mitgegeben hat:

- die Tendenz, die Texte vom (klassischen, pharisäischen) Judentum eher weit abzurücken, und mit einer ‚Sekte‘ bzw. einem ‚heterodoxen‘ Judentum zu verbinden,
- die Idee, dass diese Gemeinschaft in besonderem Maße (und mehr als andere jüdische Gruppen) synkretistisch aus iranischen oder griechisch/pythagoreischen Quellen beeinflusst gewesen sei,
- die alte Tradition einer engen Verbindung von Essenismus und Urchristentum, die nicht zuletzt die Frage nach „Qumran und Jesus“ stark beeinflusst hat.

In zwei sehr frühen Stellungnahmen bedeutender Qumranforscher begegnen diese alten Forschungstraditionen in einer aufschlussreichen Weise: Einerseits in der bei André Dupont-Sommer dezidiert aufgenommenen Aussage Ernest Renans, dass das Christentum jene Form des Essenismus sei, die dann zum Erfolg gelangt sei,<sup>47</sup> und andererseits in der Äußerung von Karl Georg Kuhn, dass ‚heterodoxe Judentum‘ des Essenismus auch in das Urchristentum zoroastrisches Denken vermittelt hätte.<sup>48</sup> Hier zeigt sich auch in besonderem Maß der Geist der alten Kontrasthermeneutik, insofern es betontermaßen ein ‚heterodoxes‘ Judentum ist, das das Urchristentum beeinflusst und ihm nichtjüdisches Gut vermittelt haben soll.

### 1.3 Der veränderte Forschungskontext

Aus heutiger Sicht erscheinen diese Aussagen natürlich überholt, und die Forschungslage stellt sich in wesentlichen Zügen anders dar.

Zunächst ist festzuhalten, dass die Vergleiche und Diskussionen der Frühzeit – im Grunde bis in die 1990er-Jahre hinein – auf einer recht schmalen Textbasis erfolgten. In den 1950er-Jahren waren fast ausschließlich die Funde aus Höhle 1 publiziert und zugänglich: sieben größere Schriftrollen (neben den beiden Jesajarollen die damals so genannte ‚Sektenregel‘ 1QS, die Kriegsregel 1QM, die Hymnenrolle 1QH, der Habakuk-Kommentar 1QpHab und etwas später das Genesis-Apokryphon 1QgenAp), die alle relativ gut erhalten und schnell ediert worden waren, daneben war nur eine kleinere Zahl zusätzlicher Texte oder bereits bekannt gemachter Fragmente verfügbar. Der ‚Zufall‘, dass diese Höhle zuerst entdeckt worden war, und der Umstand, dass die Rollen aus dieser Höhle relativ gut und vollständig erhalten waren, beeinflusste somit den Gang der

---

<sup>47</sup> A. DUPONT-SOMMER, *Aperçus préliminaires*, 121; s. o. Anm. 12.

<sup>48</sup> K.G. KUHN, *Die in Palästina gefundenen hebräischen Texte*, 211.

Hypothesenbildung in erheblichem Maße. Es ist schwer auszudenken, wie der Gang der Forschung verlaufen wäre, wenn zuerst die vielen kleinen Fragmente aus Höhle 4 bekannt geworden wären.<sup>49</sup> Immerhin befinden sich unter den Texten aus Höhle 1 einige Dokumente, die auch nach heutigem Konsens zu den wichtigsten ‚gruppenspezifischen‘ Texten der Qumran-Gemeinschaft gehören – so insbesondere die Gemeinderegeln 1QS mit ihren Anhängen 1QSa und 1QSB, die Hymnenrolle 1QH<sup>a</sup> und der Habakuk-Pesher 1QP<sup>Hab</sup>, sowie evtl. die Kriegsregeln 1QM, aber auch die Texte der Höhle 1 erscheinen heute in einem deutlich veränderten Gesamt-rahmen, und die Befunde der frühen Forschung erfahren in vielem eine Neubewertung.<sup>50</sup>

Doch wurde das durch diese Texte bestimmte und in der Diskussion der ersten Jahrzehnte gefestigte Bild einer eher marginalen ‚Sektenbibliothek‘ nachhaltig aufgeweicht, als – zunächst in Vorabpublikationen, dann in offiziellen Editionen – immer mehr Texte und Fragmente aus dem Bestand der über 900 Handschriften bekannt wurden. Zwei Teilaspekte sind hier zu benennen:

- Die Publikation der 1967 bei dem Antiquitätenhändler Kandu in Bethlehem beschlagnahmten Tempelrolle aus Höhle 11 durch Yigael Yadin markierte einen ersten Wendepunkt in der Hinsicht, dass jüdisch-halachische Themen in den Blickpunkt der Forschung traten, zumal in der Folgezeit immer mehr jüdische Gelehrte – wie z.B. Joseph Baumgarten und Lawrence H. Schiffman – die Aufgabe sahen, die Qumran-Texte in jüdische Diskurse zurückzuholen.<sup>51</sup> Das Interesse der Forschung wandte sich – auch unter nunmehr stärkerer Beteiligung jüdischer Gelehrter – den halachischen Details von Texten wie der Tempelrolle, 4QMMT, den 4QD-Handschriften, kalendarischen Texten wie den *Mishmarot* und liturgischen Texten wie den Sabbatopferliedern zu, die alle im Kontext spezifischer jüdischer Überlieferungsstränge zu verstehen sind. Die zahlreichen Verbindungen sowohl zur biblischen als auch zur späteren rabbinischen Überlieferung haben gezeigt, dass das Qumran-Corpus im Rahmen des zeitgenössischen Judentums keineswegs nur marginale Positionen repräsentiert, sondern dass das Judentum der

---

<sup>49</sup> Vgl. auch D. DIMANT, Introduction, in: DIES., (Hg.), *The Dead Sea Scrolls in Scholarly Perspective* (s. Anm. 8), 1–10: “Scholarship at large was unaware that this portrait was based on a very partial view of the Qumran library.”

<sup>50</sup> Vgl. Dazu D.K. FALK etc. (Hg.), *Qumran Cave I Revisited* (StTDJ 91), Leiden/Boston 2010.

<sup>51</sup> S. die programmatische Publikation von L.H. SCHIFFMAN, *Reclaiming the Dead Sea Scrolls. The History of Judaism, the Background of Christianity, the Lost Library of Qumran*, Philadelphia/Jerusalem 1994.

Zeit des zweiten Tempels in sich viel lebendiger und vielfältiger ist, als es die ältere Forschung sehen konnte. Das Textcorpus von Qumran wurde daher seit den 1980er-Jahren insgesamt wesentlich stärker als in der Frühzeit als ein jüdisches Corpus wahrgenommen, das mit einem auf die Bezüge zum Urchristentum eingeschränkten Interesse nicht angemessen zu interpretieren ist. Umgekehrt scheint ein wesentlicher Trend der neueren Forschung gerade darin zu bestehen, auch die Texte der frühen Jesusbewegung als zunächst jüdische Texte in den Rahmen des nunmehr viel pluraler erfassten Judentums des ersten ‚nachchristlichen‘ Jahrhunderts einzuordnen.

- Mit der Publikation der Fragmente zahlreicher neuer nichtbiblischer Texte wurde zugleich das einheitliche Bild der ‚Sektenbibliothek‘ nach und nach aufgeweicht. Eine Vielzahl der neuen nichtbiblischen Texte ließ die spezifischen Kennzeichen der Sprache und Ideologie des *yahad* vermissen und musste daher auf andere Gruppierungen des zeitgenössischen Judentums, ‚vor‘ oder ‚neben‘ dem *yahad*, zurückgeführt werden. Aus heutiger Sicht ist nur noch der kleinere Teil des Qumran-Corpus als gruppenspezifisch anzusehen, während ein großer Teil der parabiblischen, weisheitlichen und exegetischen Texte sowie vermutlich alle aramäischen Texte sehr wahrscheinlich nicht von Mitgliedern der *yahad*-Gemeinschaft bzw. der Trägerkreise der ‚Bibliothek‘ von Qumran verfasst,<sup>52</sup> sondern von außen in deren Besitz gekommen sein dürften und dort lediglich gelesen und kopiert und schließlich in den Höhlen deponiert wurden. Trotz aller Diskussionen im Detail besteht inzwischen ein weitgehender Konsens darüber, dass das Qumran-Corpus als solches weit mehr als eine bloße ‚Sektenbibliothek‘ darstellt: Es repräsentiert ein weites Spektrum der literarischen Produktion des Judentums der drei ‚vorchristlichen‘ Jahrhunderte, und gerade darin

---

<sup>52</sup> Die Kriterien der Zuordnung sind natürlich nicht völlig eindeutig zu bestimmen. Es ist schon strittig, was unter ‚sectarian‘ gefasst werden kann, und auch die Gestalt des *yahad* ist in der neueren Forschung unsicher geworden, doch weist dies alles mehr auf eine größere Disparatheit hin, während die Annahme einer relativ einheitlichen ‚Sektenbibliothek‘ wohl ad acta zu legen ist. S. zur Diskussion grundlegend C.A. NEWSOM, ‚Sectually Explicit‘ Literature from Qumran‘, in: W.H. Propp/B. Halpern/D.N. Freedman (Hg.), *The Hebrew Bible and its Interpreters* (Biblical and Judaic Studies 1), Winona Lake 1990, 167–187; weiter A. LANGE, ‚Kriterien essenischer Texte‘, in: J. Frey/H. Stegemann (Hg.), *Qumran kontrovers* (s. Anm. 1), 59–69, sowie zuletzt D. DIMANT, *The Vocabulary of the Qumran Sectarian Texts*, in: J. Frey/C. Claußen/N. Kessler (Hg.), *Qumran und die Archäologie* (s. Anm. 1), 347–395.

lässt sich die immense Bedeutung der Textfunde erkennen.<sup>53</sup> Doch stellt diese Vielfalt die religionsgeschichtliche Auswertung des Corpus im Blick auf frühchristliche Texte und Phänomene methodologisch vor neue Herausforderungen.

- In Zweifel gezogen wurden natürlich auch die frühen Annahmen, dass die Trägerkreise der ‚Bibliothek‘ von Qumran mit den Essenern der antiken Zeugnisse zu verbinden seien<sup>54</sup> und die damit zusammenhängenden Deutungen des archäologischen Befundes von Khirbet Qumran.<sup>55</sup> Die archäologischen Fragen sind für den vorliegenden Diskussionszusammenhang nur insoweit relevant, als damit zu rechnen ist, dass eine Vielzahl von Texten des Qumran-Corpus verfasst wurden, bevor die Anlage von Khirbet Qumran in Betrieb genommen wurde, und auch wesentliche Regeltexte des *yahad* zunächst nicht auf diese Ansiedlung und die dort gepflegte Lebensweise, sondern auf Teilgruppen dieser Bewegung an ganz unterschiedlichen Orten Palästinas zu beziehen sind. Aufgrund der stärkeren Wahrnehmung der sachlichen Vielfalt der Qumran-Texte sowie der Differenzen zwischen den Qumran-Texten und den antiken Essenerberichten wurde zumindest die simple Identifikation der ‚Qumrangemeinde‘ bzw. des *yahad* mit den Essenern fragwürdig. Auch wenn nach wie vor gute Gründe dafür sprechen, dass der *yahad* – evtl. als plurale ‚Dachorganisation‘<sup>56</sup> – mit der (gleichfalls

---

<sup>53</sup> Cum grano salis kann man sogar formulieren, dass sich inzwischen die nicht gruppenspezifischen (,non-Sectarian‘) Texte wissenschaftlich (und auch für die Frage nach dem Ertrag für das Verständnis der Jesusbewegung) als die bedeutenderen erwiesen haben im Vergleich mit den im *yahad* verfassten gruppenspezifischen Texten. S. dazu besonders G.J. Brooke, *The Pre-Sectarian Jesus*, in: F. García Martínez (Hg.), *Echoes from the Caves* (s. Anm. 7), 33–48.

<sup>54</sup> S. dazu u.a. N. GOLB, *Who Wrote the Dead Sea Scrolls? The Search for the Secret of Qumran*, New York 1995; deutsch DERS., *Wer schrieb die Schriftrollen vom Toten Meer*, Hamburg 1994; L.H. SCHIFFMAN, *Reclaiming the Dead Sea Scrolls* (s. Anm. 51); L. CANSDALE, *Qumran and the Essenes. A Re-Evaluation of the Evidence* (TSAJ 60), Tübingen 1997; K. BERGER, *Qumran. Funde – Texte – Geschichte*, Stuttgart 1998. Y. HIRSCHFELD, *Qumran in Context. Reassessing the Archaeological Evidence*, Peabody 2004; dt. DERS., *Qumran. Die ganze Wahrheit*, übers. v. K.H. Nicolai, deutsche Bearbeitung von Jürgen Zangenberg, Gütersloh 2006.

<sup>55</sup> Zum Stand der Forschung und zur Diskussion mit den wichtigsten Modellen s. J. FREY, *Qumran und die Archäologie. Eine thematische Einführung*, in: J. Frey/C. Clauben/N. Kessler (Hg.), *Qumran und die Archäologie* (s. Anm. 1), 3–49.

<sup>56</sup> Vgl. J.J. COLLINS, *The Yahad and ‚The Qumran Community‘*, in: Ch. Hempel/J.M. Leiu (Hg.), *Biblical Traditions in Transmission. Essays in Honour of Michael A. Knibb*, Leiden 2006, 81–96; DERS., *Beyond the Qumran Community. The Sectarian Movement of the Dead Sea Scrolls*, Grand Rapids/Cambridge 2010.

kaum einheitlichen) Bewegung der ‚Essener‘ zusammenhängt und somit die gruppenspezifischen Qumran-Texte etwas von der ‚Innenperspektive‘ dieser Gruppierung erkennen lassen, während die antiken Essenertexte eher eine ‚Außenperspektive‘ oder eine ‚interpretatio graeca‘ bieten,<sup>57</sup> interpretiert die neuere Forschung die Texte aus dem Qumran-Corpus zu Recht nicht mehr im Licht der antiken Essenerberichte.

## 2. Methodologische Differenzierungen

Die Diskussion zum Verhältnis von Jesus und Paulus zu ‚Qumran‘ ist angesichts dieser Entwicklungen der Forschung nunmehr auf einer anderen Basis zu führen als in den ersten Jahrzehnten der Qumranforschung.

Die alten Thesen und Modelle der Bezüge zwischen der Qumrangemeinde und dem frühen Christentum bzw. zwischen den Qumran-Texten und neutestamentlichen Texten haben sich allesamt als überholt und zu undifferenziert erwiesen:<sup>58</sup> Christliche Texte konnten – entgegen aller spekulativen Identifikationsversuche, v.a. im Blick auf die Texte von Höhle 7 – im Qumran-Corpus definitiv nicht nachgewiesen werden, und die Qumran-Texte lassen auch keinerlei (ggf. versteckte oder chiffrierte) Hinweise auf Jesus, Paulus, Jakobus oder andere Gestalten der Jesusbewegung erkennen, wie z.B. Robert Eisenman und dann auch Romanciers behaupteten. Personelle und lokale Verbindungen zwischen einem vermuteten ‚Essenerviertel‘ in Jerusalem und der Urgemeinde lassen sich gleichfalls nicht nachweisen, und die Vermutung, dass die Qumrangemeinde bzw. die ‚Essener‘ eine Vorläuferbewegung des Urchristentums bildeten oder ihr Lehrer als Prototyp für das Auftreten Jesu oder für dessen Darstellung in den Evangelien angesehen werden könne, muss als unhaltbares Relikt der Essenerdeutung vor den Textfunden von Qumran gelten.

Der befremdliche Befund, dass auch im Neuen Testament kein einziger klarer Bezug zur Religionspartei der Essener oder zu einer mit den Trägerkreisen von Qumran zu verbindenden Position zu finden ist, lässt alle Vermutungen über direkte Verbindungen zwischen dem *yahad* und Johannes

---

<sup>57</sup> S. zur Diskussion J. FREY, Zur historischen Auswertung der antiken Essenerberichte, in: ders./H. Stegemann, Qumran kontrovers (s. Anm. 1), 23–56.

<sup>58</sup> S. dazu ausführlich J. FREY, Die Bedeutung der Qumran-Funde für das Verständnis des Neuen Testaments (s. Anm. 11), 133–152; DERS., Critical Issues in the Investigation of the Scrolls and the New Testament, in: J.J. Collins/T. Lim (Hg.), Oxford Handbook of the Dead Sea Scrolls, Oxford 2010, 517–545: 519–525; DERS., Die Textfunde von Qumran und die neutestamentliche Wissenschaft. Eine Zwischenbilanz, hermeneutische Überlegungen und Konkretionen zur Jesusüberlieferung, in: S. Beyerle/J. Frey (Hg.), Qumran aktuell. Texte und Themen der Schriften vom Toten Meer (BThSt 120), Neukirchen-Vluyn 2011, 225–288.

dem Täufer, Jesus oder seinen Nachfolgern als unbeweisbare Spekulation erscheinen. Auch die Annahme, dass ‚bekehrte‘ Essener mit qumranischem Gedankengut die urchristliche Praxis (z.B. der Gütergemeinschaft) oder neutestamentliche Texte (z.B. hinsichtlich dualistischer Sprachformen) beeinflusst hätten, lässt sich m.E. in keinem Fall erhärten.

Methodologisch ergibt sich aus dem erreichten Forschungsstand die Notwendigkeit großer Differenzierung. Der bloße Aufweis von ‚Parallelen‘ aus dem Qumran-Corpus und ihre Verzeichnung in neutestamentlichen Kommentaren und Monographien kann nicht mehr genügen, vielmehr ist die Tragweite und Relevanz derselben sorgfältiger zu bestimmen und zu reflektieren.<sup>59</sup> In Anbetracht der Differenzierungen in der Qumran-Bibliothek ist es dabei nicht mehr möglich, sprachliche und sachliche Parallelen generell als Indiz qumranischer bzw. ‚essenischer‘ Einflüsse zu werden. Vielmehr sind diese zunächst als Bestandteil der im Qumran-Corpus belegten palästinisch-jüdischen Sprach- und Vorstellungsmatrix<sup>60</sup> zu begreifen, an der Jesus und die Urgemeinde, aber auch Paulus, die synoptische und die johanneische Tradition Anteil haben. Die Frage nach ‚Qumran-Parallelen‘ ist daher differenzierter zu stellen<sup>61</sup>:

- Parallelen sind klar zu beschreiben und zu klassifizieren: In welcher Hinsicht besteht eine Parallele? Ist ein einzelner Terminus oder ein spezifischer semantischer Wert desselben ‚parallel‘? Ist es ein Motiv, eine literarische Form oder eine Institution der hinter den Texten stehenden Gemeinschaft? Und welcher ‚Grad‘ von Parallelität liegt vor? Existiert eine sehr enge, ggf. sogar wörtliche Entsprechung zwischen einem Text aus der Qumran-Bibliothek und einem neutestamentlichen Text, oder besteht nur eine ungefähre Analogie, eine entferntere Ähnlichkeit?
- Begegnet die Parallele in gruppenspezifischen Texten des *yahad* oder auch (oder ausschließlich) in nicht-gruppenspezifischen Texten? Lässt sich ggf. eine interne Differenzierung oder gar eine Entwicklung innerhalb der Dokumente der Qumran-Bibliothek aufzeigen? Und wenn dies der Fall ist, welchem Vorstellungstyp oder

---

<sup>59</sup> Im Folgenden werden Überlegungen aufgenommen, die zuerst in J. FREY, Die Bedeutung der Qumran-Funde für das Verständnis des Neuen Testaments (s. Anm. 11), 133–152, formuliert wurden.

<sup>60</sup> Dieser Terminus geht auf J.A. FITZMYER, The Qumran Scrolls and the New Testament After Forty Years, RdQ 13 (1988) 609–620: 610, zurück.

<sup>61</sup> Vgl. auch schon H.-W. KUHN, Qumran und Paulus (s. Anm. 30), 228f.